

Aufgabenbeispiel (Jahrgangsstufe 11): lineare und diskontinuierliche Sachtexte vergleichen

Aufgabenstellung:

Informieren Sie über den Inhalt des folgenden Zeitungsartikels (M1)!

Überprüfen und ergänzen Sie seine Aussagen anhand des beigefügten Materials (M2-M6) sowie eigener Erfahrungen und Überlegungen! Zeigen Sie Möglichkeiten auf, das beschriebene Problem zu lösen!

M1: Carsten Germis, *Das neue schwache Geschlecht*¹

„Schule? Was soll ich da?“ Hannes Blankenhorn, 17 Jahre alt, ist sitzengeblieben. Der große, etwas übergewichtige dunkelhaarige Junge will nach den Ferien nicht mehr zurück in seine Hauptschule im Berliner Bezirk Mitte. Mehr als 50.000 Jungen machen es in diesem Sommer wie Hannes. Sie verlassen ohne Abschluss die Schule. Zwei von drei Schulabbrechern sind Jungen. Starkes Geschlecht – von wegen. Die Statistik zeigt das Gegenteil: Jungen werden häufiger als Mädchen schon bei Schulbeginn zurückgestellt. Sie bleiben häufiger sitzen. Ihre Schulnoten sind nicht so gut, und sie haben die schlechteren Abschlüsse. „Wenn man sich den Schulerfolg ansieht, sind Jungen heute schon das schwache Geschlecht“, stellt die Berliner Bildungsforscherin Maureen Maisha Eggers fest.

Der Beweis: Beim Abitur übertrumpfen die Mädchen mittlerweile die Buben. Wenn heute Abiturzeugnisse verteilt werden, sind bei der Abschlussfeier 56 Prozent der Absolventen Schülerinnen. Auf der anderen Seite stellen die Jungen heute fast 57 Prozent der Haupt- und sogar fast zwei Drittel aller Sonderschüler. Das hat dramatische Konsequenzen: Immer mehr junge Männer bleiben ohne Ausbildungs- und Arbeitsplatz, weil es keine Jobs für Ungelernte gibt. Außerdem konzentrieren sich mehr als 90 Prozent der Jungen noch immer auf technische und handwerkliche Berufe, die für die Industriegesellschaft typisch sind. Deren Bedeutung nimmt aber ab. In den neuen Dienstleistungsberufen sind Jungen dagegen kaum anzutreffen.

Treten, schlagen, streiten

Dass die Jungen es im Bildungssystem schwerer haben, zeigt sich heute schon in der Grundschule: „Wenn ich morgens in die Klasse komme und den Schülern sage: ‚Holt eure Hefte raus‘, dann packen alle Mädchen ihre Hefte auf den Tisch“, berichtet Herbert Rentmeister, Rektor einer Grundschule im nordrhein-westfälischen Dorsten. „Bei den Jungen sind es höchstens 80 Prozent.“

Jungen stören häufiger. Sie treten, sie schlagen, sie schreien. Sie sind nicht so brav. „Damit haben sie es im Unterricht häufig schwerer. Es wird gezielter mit Mädchen gearbeitet, weil sie sich leichter in die Schulstrukturen einpassen und konstruktiv mitarbeiten können“, sagt Bildungsforscherin Eggers. Natürlich sind Jungen immer schon rüpelhafter als ihre Mitschülerinnen aufgetreten. Lange sah niemand darin ein Problem. Doch körperliche Kraft und Überlegenheitsstreben haben in der modernen Wissensgesellschaft und in der Schule an Wert verloren.

Alte Rollenbilder

Jungen, auch die ganz kleinen, halten häufig an den alten Rollenbildern fest. Neue männliche Vorbilder fehlen ihnen, denn in der Schule sehen sie fast nur Lehrerinnen. In westdeutschen Lehrerkollegien stieg der Frauenanteil in den letzten zehn Jahren von 55 auf 61

¹ Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 05.08.2007, Nr. 31/S. 31, online verfügbar unter <http://www.faz.net/s/RubEC1ACFE1EE274C81BCD3621EF555C83C/Doc~E04E7AA02BF224D18AAAFDBDB C001516AC~ATpl~Ecommon~Scontent.html>, zuletzt aufgerufen am 20.04.2009.

Prozent, in den neuen Ländern liegt er bei 75 Prozent. In den Grundschulen sind Männer mit 15 Prozent kaum noch vertreten – und es werden eher weniger.

Diese Feminisierung der Schule ist nach Rentmeisters Ansicht einer der Gründe für die Bildungsmisere der Jungen. „Jungen brauchen klare Strukturen und sehr viel mehr Ansprache“, sagt er. „Die holen sie sich, notfalls auch mit Aggression.“

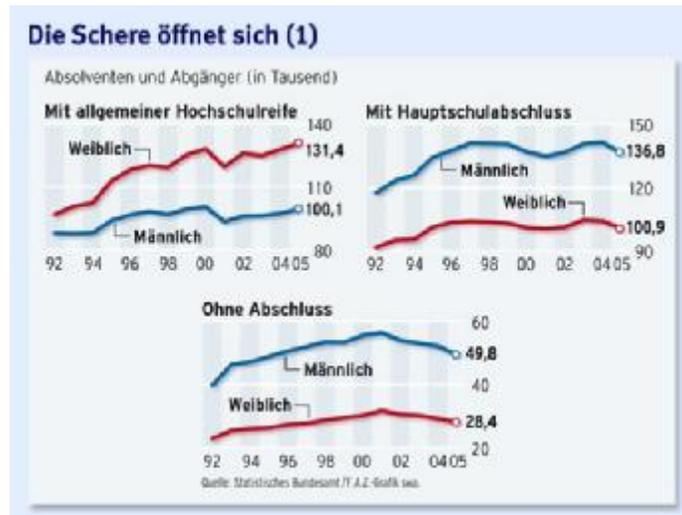
Oft geht der Unterricht auch inhaltlich an den Jungen vorbei, zum Beispiel beim Lesen. „Es gibt eine breite Literatur, die für Mädchen geeignet ist. Literatur für Jungen gibt es kaum“, sagt Rentmeister. Statt sich wie die Mädchen „unterrichtskonform“ zu verhalten, schalten sie lieber ab oder mimen in der Klasse den coolen Typ. Die Folge: Ihre Leistungen lassen nach. „Was sie aber gar nicht wollen, ist Verlierer sein“, sagt der Lehrer. „Dann ist gar nichts mehr zu machen, dann reagieren sie erst recht mit Leistungsabfall“ – eine Abwärtsspirale, die nur schwer zu stoppen ist.

Computerspiele und Fernseher

Während Mädchen mehr lesen, verbringen Jungen wie Hannes ihre Zeit lieber mit Computerspielen oder vor dem Fernseher. Zwei von drei Jungen sitzen länger vor dem Bildschirm als in der Schule. Bei den Mädchen sind es nur 14 Prozent. Die Schule geht auf dieses andere Freizeitverhalten aber nicht ein. „Am Computer sind sie ohne Anleitung“, sagt Eggers, „die Pädagogik hat die Gestaltungsmöglichkeiten, die hier liegen, bis heute kaum wahrgenommen.“

Wie könnte Schule den Jungen besser gerecht werden, damit sie in der Bildung nicht zum schwachen Geschlecht werden? Petra Weischede, Rektorin einer Grundschule in Berlin, sieht einen Weg, der bei vielen Lehrern noch auf Widerstand stößt: Manchmal sollten Jungen und Mädchen einfach getrennt unterrichtet werden. Wenn Sexualaufklärung auf dem Plan steht, praktiziert sie das schon. Jungen könnten sich anders geben, wenn sie den Mädchen nicht beweisen müssen, wie „cool“ sie sind. Kommentar eines Lehrers über einen Schüler, der sonst immer stört: „Da hab' ich den ganz anders erlebt, viel entspannter und lernwilliger.“

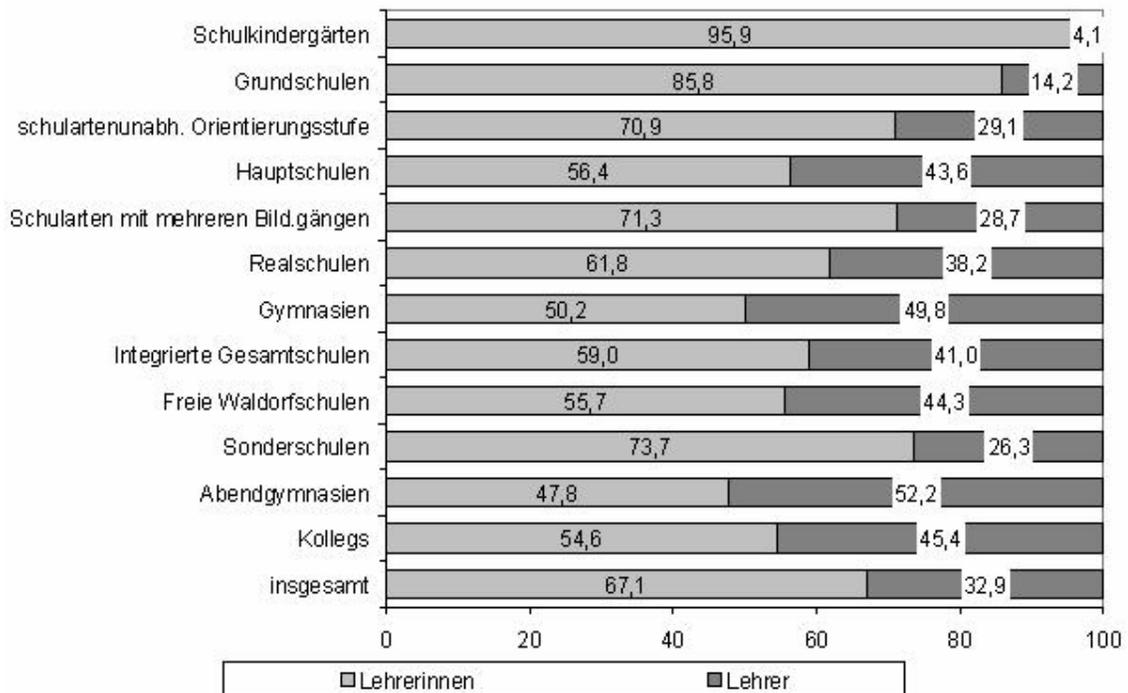
M2



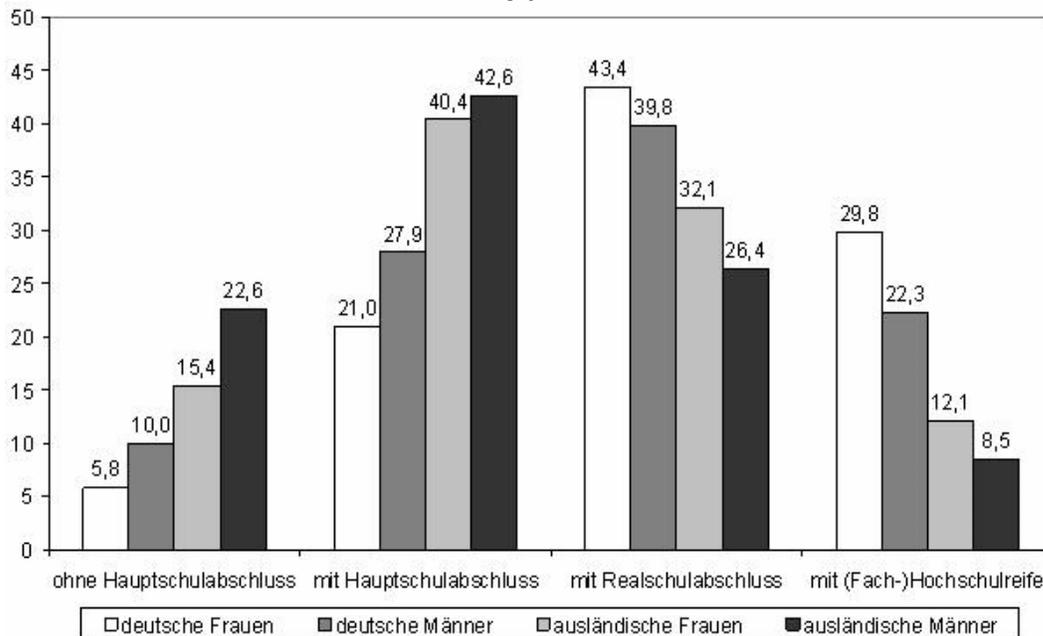
M3



M4: Relation der Lehrerinnen und Lehrer nach Schularten in Deutschland im Schuljahr 2003/2004 (in %)²



M5: Deutsche und ausländische Absolventinnen und Absolventen nach Abschlussarten und Anteilen in Deutschland im Entlassungsjahr 2003 (in %)³



² Quelle: Statistisches Bundesamt, 2004, in: DJI-Genderdatenreport 2005, S. 42; Grafik online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Publikationen/genderreport/01-Redaktion/Bilder/1-4-4-abb.property=bild,bereich=genderreport,sprache=de.jpg>, zuletzt aufgerufen 04.05.2009.

³ Quelle: Statistisches Bundesamt, 2004, in: DJI-Genderdatenreport 2005, S. 40; Grafik online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Publikationen/genderreport/01-Redaktion/Bilder/1-4-3-abb2.property=bild,bereich=genderreport,sprache=de.jpg>, zuletzt aufgerufen am 04.05.2009.

M6

Eine in letzter Zeit häufig angeführte Begründung für das schlechtere Abschneiden der Jungen ist die „Feminisierung von Schule“. Insbesondere im Kontext der Diskussion um die PISA-Ergebnisse wird verstärkt auf diese These zurückgegriffen. Gründe hierfür werden vor allem im quantitativen Überhang weiblicher Lehrkräfte und dem daraus folgenden Mangel an männlichen Lehrkräften, die den Jungen als Vorbilder zur geschlechtlichen Identifikation dienen könnten, gesucht. So forderte der niedersächsische Schulminister Bernd Busemann 2003 eine Männerquote für den Schuldienst. Ihm zufolge hätten es Jungen in der Schule sehr viel schwerer als Mädchen, da sich der Schulbetrieb feminisiert habe. 70-80 % der Lehrer seien Frauen, in Grundschulen liege der Anteil sogar noch höher. Dadurch hätten Jungen keine Chancen, sich an männlichen Rollenvorbildern zu orientieren. Neben dem Mangel an männlichen Lehrkräften wird das schlechte Abschneiden der Jungen auf eine „verweiblichte“ Schulkultur zurückgeführt, die sich unter anderem durch eine Negativbewertung jungentypischer Verhaltensweisen auszeichne. [...] Die empirische Tatsache, dass Mädchen bereits bessere Schulleistungen erbrachten, als der Anteil an männlichen Lehrkräften noch wesentlich höher war, stellt zwar die These in Frage, die Schulnoten der Jungen seien abhängig von einem quantitativ hohen Anteil an männlichen Lehrkräften. Trotzdem kann der Ruf nach mehr Männern in der institutionellen Erziehung und Bildung sinnvoll sein, da Mädchen und Jungen in den ersten zwölf Lebensjahren eine starke weibliche Präsenz in den Erziehungsinstitutionen erleben und in eine Welt hineinwachsen, die von geschlechterstereotypen Zuschreibungen und geschlechtstypischer Arbeitsteilung geprägt ist, was sich auf ihre eigenen geschlechtlichen Vorstellungen auswirkt.⁴

Erwartungshorizont

Die Aufgabe verlangt eine dreischrittige Auseinandersetzung mit dem Material und gibt die Gliederung des Aufsatzes weitgehend vor. Als Erstes muss der Sachtext in seinen grundlegenden Aussagen zusammengefasst werden. Eine Analyse der Sprache und des Argumentationsgangs ist nicht verlangt; der inhaltliche Vergleich der Materialien steht im Vordergrund. Die nichtlinearen Materialien müssen berücksichtigt werden; die Aufgabe fordert sowohl die Bestätigung von Befunden des Artikels als auch ihre Widerlegung bzw. Ergänzung durch Zusatzinformationen. Eigene Erfahrungen können dabei herangezogen werden. Der Entwurf von Lösungsvorschlägen sollte einen klaren Bezug zur geleisteten Textarbeit haben und sich nicht im Sinne einer eigenständigen Erörterung verselbständigen.

Kriterien der Textauswahl

Die Auswahl geeigneten Materials ist nicht ganz einfach, da sowohl lineare als auch nichtlineare Texte zum selben Thema gefunden werden müssen, die sich zudem nicht einfach wechselseitig bestätigen, sondern auch ergänzen bzw. widersprechen. Die illustrierten und graphisch aufbereiteten Themenseiten von Tageszeitungen bieten oft eine erste Materialbasis, die durch Funde aus anderen Medien (z. B. Internetauftritt des Statistischen Bundesamtes) ergänzt werden kann.

Gliederungsbeispiel

- 1 Jungen sind die neuen Mädchen
- 2 Carsten Germis Artikel über die Probleme der Jungen

⁴ <http://www.neue-wege-fuer-jungs.de/content/download/1864/16593/file>, zuletzt aufgerufen am 23.08.2008.

- 2.1 Schlechtere Bildungsergebnisse bei Jungen
- 2.2 Höhere Gewaltbereitschaft bei Jungen
- 2.3 Orientierung an überholten Geschlechterrollen
- 2.4 Zusammenhang mit Computernutzung
- 3 Weitere Informationen
 - 3.1 Fortsetzung des Trends auf dem weiteren Bildungsweg (M2, M3)
 - 3.2 Zuspitzung des Problems bei männlichen Ausländern (M5)
 - 3.3 Eigene Erfahrungen: Störer sind oft männlich
- 4 Erklärungsversuche
 - 4.1 Hoher Anteil von Frauen in der Erziehung (M4, M5, M6)
 - 4.2 Förderung „weiblicher“ Verhaltensweisen in Bildungseinrichtungen
- 5 Lösungsvorschläge
 - 5.1 Aufhebung der Koedukation
 - 5.2 Gezielte Jungenförderung
 - 5.3 Aufklärung in den Familien
- 6 Jungen stärken

Einbettung in den Unterricht

Die Beschäftigung mit dem Inhalt der Texte kann im Zusammenhang einer thematischen Einheit zur Geschlechter-Problematik geschehen. Ein anderer, methodischer Zugang ist über die Schulung von Recherche- und Auswertungskompetenzen möglich, die auch mit argumentierenden Formen verknüpft werden können.

Die Hinweise zur Aufgabenstellung und das Gliederungsbeispiel sollen zeigen, welche Herangehensweisen denkbar und welche inhaltlichen Schwerpunkte möglich sind.

Anmerkung: Das Aufgabenbeispiel stammt aus der Handreichung „Neues Schreiben - Kompetenzorientierte Schreibformen im Deutschunterricht“, erschienen im Kastner-Verlag.